

BAUSTART 2019

Neues Haus für Strahlentherapie in Reinbek

Reinbek (sho). Rund zehn Millionen Euro investieren das Krankenhaus St. Adolf-Stift und die Radiologische Allianz in eine Strahlentherapie in Reinbek. Mit dem Neubau soll 2019 begonnen werden. In Zukunft entfallen für Krebspatienten, die im Reinbeker Hospital behandelt werden, lange Anfahrtswege zu radiologischen Praxen in Altona, Barmbek oder Lübeck. Die Radiologische Allianz prüft zudem die Eröffnung einer Praxis, in der MRT- und CT-Aufnahmen gemacht werden können. ▶ Seite 23

Bislang mussten die Betroffenen nach St. Georg, Barmbek, Harburg, sogar nach Lübeck fahren. Eine Tour, die sich viele im geschwächten Zustand gern ersparen würden.

„Mit der Strahlentherapie können wir beispielsweise Tumore vor einer Operation verkleinern, damit sie später besser operiert werden können.“

Ronald Bischoff,
Facharzt für Strahlentherapie

Mit der Radiologischen Allianz hat sich das St. Adolf-Stift einen starken Partner ins Boot geholt. Er ist einer der bundesweit führenden Anbieter für ambulante Leistungen in der Radiologie, Nuklearmedizin und Strahlentherapie. Schon jetzt ist der Zusammenschluss von niedergelassenen Ärzten an elf Standorten aktiv, darunter ist je eine Strahlentherapiepraxis mit Geräten der neu-

esten Generation in Hamburg-Altona und in Hamburg-Barmbek.

„Die Strahlentherapie ist eine sehr präzise Behandlungsmethode von außen. Mit der in modernen Linearbeschleunigern erzeugten Energie können wir beispielsweise Tumore vor einer geplanten Operation verkleinern, damit sie später besser operiert werden können“, erklärt Dr. Ronald Bischoff, Facharzt für Strahlentherapie und einer der Gesellschafter der Radiologischen Allianz.

In einigen Fällen, wie bei bestimmten Arten von Prostata- oder Lungenkrebs, könne durch die Strahlentherapie auf eine Operation sogar völlig verzichtet werden. „Es können auch Schmerzen durch Tumore oder Arthrose gelindert werden und bei Knochenmetastasen eine Stabilisierung des befallenen Skelettabschnittes erreicht werden“, so der Experte.

Chefarzt Dr. Cay-Uwe von Seydewitz, Hämato-Onkologe und Palliativmediziner, verweist darauf, dass die Strahlentherapie in den vergangenen Jahren immer präziser und darum für die Patienten nebenwirkungsrämer geworden sei. Entschieden wird über eine Therapie grundsätzlich in

Bald Strahlentherapie direkt neben dem St. Adolf-Stift

KREBSPATIENTEN Standort bietet künftig Komplettversorgung in Reinbek

Von Susanne Holz

Reinbek. Das St. Adolf-Stift ist gestern mit einer Nachricht an die Öffentlichkeit gegangen, die vielen Krebspatienten Erleichterung verspricht. Das Krankenhaus baut zusammen mit der Radiologischen Allianz eine Strahlentherapie an der Hamburger Straße. Zehn Millionen Euro soll der Neubau kosten, der mit der Klinik verbunden sein wird. „Zukünftig werden wir für unsere Patienten im Osten der Metropolregion Hamburg also eine Komplettversorgung anbieten können“, sagt Geschäftsführer Björn Pestinger.

Durchschnittlich betreut das Krankenhaus zusammen mit niedergelassenen Ärzten rund 600 Krebspatienten im Jahr. Jeder von ihnen hat rund 20 Strahlentherapiepositionen – macht zusammen 12 000 Fahrten zu einer Radiologie.



In der Radiologie kommen – wie auf diesem Symbolbild – hochmoderne Geräte zum Einsatz. Im St. Adolf-Stift wird das „Varian Halcyon“ eingesetzt. Foto: Rietschel



Auf dem Baugrundstück für die Strahlentherapie (v. l.): die Onkologen Dr. Michael Görn und Dr. Cay-Uwe von Seydewitz, der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Stefan Jäckle sowie Geschäftsführer Björn Pestinger mit den Strahlentherapeuten Dr. Ronald Bischoff und Dr. Christian Giro sowie dem Referenten der Geschäftsführung, Uwe Pfeifer, von der Radiologischen Allianz. Foto: St. Adolf-Stift

einer fachübergreifenden Tumorkonferenz, in der über jeden Patienten umfassend durch Experten aller Disziplinen beraten wird. „Gerade Krebspatienten brauchen während der Behandlungsphase in Krankenhaus und Praxis eine enge Zusammenarbeit und Absprache der behandelnden Ärzte und auch im Anschluss in der Nachsorge eine individuelle Betreuung und Begleitung“, sagt Dr. Michael Görn.

Das Projekt lassen sich alle Beteiligten viel kosten. Allein die medizinischen Geräte schlagen mit rund 3,5 Millionen Euro zu Buche. Weitere 1,5 Millionen werden für den Bunker samt Lüftungstechnik und Stromversorgung einge-

rechnet. Der Bau wird von zwei Architekturbüros ausgeführt, die auf Praxen für Strahlentherapie spezialisiert sind. Uwe Pfeifer, Referent der Geschäftsführung der Radiologischen Allianz, erklärt: „Aus Gründen des Strahlenschutzes sind die Wände des Behandlungsraums, in dem das Therapiegerät steht, aus Schwerbeton. Gebaut wird in Hanglage.“

Realisiert werden soll die Maßnahme 2019. Die Radiologische Allianz prüft zudem die Eröffnung einer radiologischen Praxis im gleichen Gebäude. Damit könnte die Versorgung von ambulanten Patienten mit MRT- und CT-Aufnahmen in Reinbek und Umgebung verbessert werden.